

Mormonen

(Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage)

Kai Funkschmidt

Die *Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage* (englisch Latter-day Saints, LDS) gehört mit derzeit 17,2 Millionen Mitgliedern zu den erfolgreichsten der vielen im 19. Jahrhundert entstandenen Neuoffenbarungsreligionen. Weil sie in ihrer Heilslehre, ihrer Geschichtsdeutung und ihrem gesamten Leitungspersonal amerikanisch geprägt und aufgrund ihrer Struktur und Theologie für interkulturelle Einflüsse weitgehend verschlossen sind, gelten sie als die amerikanische Religion schlechthin.

Entstehung und Geschichte

Die mormonische Geschichte passt zur Pionierphase der USA: Der junge Staat dehnte sich nach Westen aus, es gab Kämpfe mit der indigenen Bevölkerung und Streit um die Sklaverei; Glücksritter reüssierten oder scheiterten über Nacht. Das „Great Awakening“ (1790 – 1830) brachte allerorten christliche Wanderprediger und neue Glaubensgemeinschaften hervor, darunter die Heiligen der Letzten Tage.

Sie beginnen mit dem Bauernsohn Joseph Smith (1805 – 1844), der 1820 von seiner ersten Gotteserscheinung in den Wäldern hinter dem elterlichen Hof berichtet. Gott sagt dem Jungen, er solle sich keiner der bestehenden Kirchen anschließen, ihrer aller Glaubensbekenntnisse seien ihm ein Gräuel. Gott verwirft also nach mormonischer Diktion nicht nur die erneuerungsbedürftige Gestalt aller damaligen christlichen Kirchen, sondern verabscheut ihren Glaubenskern.

Ein paar Jahre darauf lässt ein Engel den jungen Joseph jahrhundertealte goldene Platten sehen, er dürfe sie aber niemandem zeigen. Da er kaum lesen und schreiben kann, geschweige denn Fremdsprachen beherrscht, erhält er zusätzlich magische Kristalle als „Prophetenbrille“, die er sich vor Augen hält, sodass er den Text auf den Platten übersetzen kann, indem er ihn, hinter einem Vorhang verborgen, einem Freund diktiert. So entsteht die Offenbarungsschrift *Buch Mormon*, von dem die Mormonen

ihren Namen haben. Das Werk ahmt die altertümliche Sprache der damals gebräuchlichen King-James Bibelübersetzung nach und übernimmt ganze Passagen aus ihr. Smith achtete darauf, dass niemand die goldenen Tafeln zu Gesicht bekam, während er sie übersetzte. Danach gab er sie, ohne dass jemand anders sie je gesehen hätte, dem Engel zurück.

Auf dieser Grundlage gründete sich am 6. April 1830 die neue Gemeinde. Mormonen sehen darin die „Wiederherstellung“ der untergegangenen Urkirche in den „letzten Tagen“ vor der Wiederkunft Christi. Anfeindungen folgten bald. Smith hatte, weil er wegen kleiner Betrügereien vor Gericht gestanden hatte, nicht den besten Ruf. Auch das Elitebewusstsein des neuen Glaubens, in den alttestamentliche, sozialutopische und freimaurerische Elemente einfließen, war vielen Zeitgenossen anstößig. Mehrfach wurden die Gläubigen immer weiter Richtung Westen vertrieben: New York, Ohio, Illinois, Missouri. Wiederholt landeten Smith und seine Mitstreiter im Gefängnis.

Trotzdem wuchs die Gemeinde. Die Botschaft traf einen Nerv und passte in das Sendungsbewusstsein der aufstrebenden USA. Laut dem Buch Mormon waren einige Israeliten der „Lost Tribes“ im 6. Jahrhundert v. Chr. nach Amerika gekommen und hatten sich dort niedergelassen. (Tatsächlich diskutierte man damals vielerorts, ob die nach dem Untergang des Nordreichs [722 v. Chr.] „verlorenen zehn Stämme Israels“ irgendwie nach Amerika oder England gekommen sein könnten). Danach habe eine jahrhundertelange Ausbreitungsgeschichte mit kriegerischen Konflikten zwischen den verschiedenen Stämmen stattgefunden. Archäologische Spuren hinterließ das freilich nicht. Später sei ihnen Jesus Christus nach seiner Jerusalemer Himmelfahrt erschienen, habe das Evangelium gepredigt, zwölf Apostel bestimmt und sei ein zweites Mal gen Himmel gefahren. Eine erneute Kreuzigung blieb ihm erspart (auch die Kreuzigung in Jerusalem ist theologisch eher unwichtig). In Amerika habe auch der Garten Eden gelegen, und hier sollte die Wiederkunft Christi stattfinden. Zusammen mit einem ausgeprägten religiösen Fortschrittsoptimismus war dieser zukunftsfrohe Glaube eine perfekte Selbstbewusstseinsreligion für die junge Nation.

Zu den turbulenten Anfängen gehört, dass der Gründerprophet, als er wegen des Überfalls auf eine mormonenkritische Zeitung im Gefängnis saß, 1844 von einem Lynchmob erschossen wurde. Sein Nachfolger Brigham Young beschloss, die Heiligen zur Konfliktvermeidung noch weiter in die Wildnis zu führen. In einem gewaltigen Treck zogen tausende Menschen westwärts, bauten ab 1847 mitten in der Wüste die Stadt Salt Lake City und gründeten den Staat Deseret (später Utah).

Ärger gab es trotzdem, denn Joseph Smith hatte als Gottesoffenbarung die Vielehe verkündet und sie jahrelang heimlich zusammen mit anderen Führern der Gemeinschaft praktiziert. Er hatte sich zum Leidwesen seiner Ehefrau etwa 30 bis 40 weitere Ehefrauen genommen, darunter 14-Jährige und bereits Verheiratete. Erst unter Brigham Young wurde die Praxis nicht mehr geheim gehalten. Sie war aber in den USA verboten und galt weithin als die größte Schande des Landes neben der Sklaverei. Viele Mormonen kamen ins Gefängnis, wobei ihre Ehefrauen vehement gegen diese staatliche Repression protestierten. Erst 1890 suspendierte die Kirchenleitung die Ausübung der Polygamie, ohne die zugrundeliegende Offenbarung zu widerrufen, damit Utah US-Bundesstaat werden konnte. Heute leben nur noch mormonische Splittergruppen wie die *Fundamentalist Church of Latter-Day Saints* polygam. Bei ihnen kamen noch 1953 fast hundert Männer und Frauen ins Gefängnis und 260 Kinder in staatliche Heime, was angesichts der ansonsten unauffälligen Lebenspraxis der Mitglieder schon damals die Öffentlichkeit irritierte. Seitdem wird die Praxis toleriert.

Bis heute schlägt in Utah das Herz des Mormonentums, und noch immer bilden Utah-Mormonen die Mehrheit in allen hohen Leitungsgremien, obwohl durch die weltweite Ausbreitung die Mehrheit der Mormonen nicht mehr in den USA lebt.

Aufgrund zahlreicher Spaltungen gibt es heute etwa 70 verschiedene mormonische Gemeinschaften. Im deutschen Sprachraum ist neben den LDS nur die weltweit mit 250 000 Mitgliedern zweitgrößte Gruppe, die *Gemeinschaft Christi* (früher *Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage*), nennenswert.

Lehre und Praxis

Mormonischer Glaube gründet zentral auf dem Fürwahrhalten einer *alternativen Geschichte* Amerikas. Diese ist wissenschaftlich unhaltbar und ähnelt hierin den kreationistischen Vorstellungen fundamentalistischer Christen. Wichtiger Glaubensinhalt ist auch die historische Korrektheit der Offenbarungserzählungen um Joseph Smith, was sich allerdings ebenfalls als Achillesferse erweist. So sind dem Buch Mormon zwei kurze „Zeugnisse“ vorangestellt, die die Existenz der goldenen Platten beweisen sollen. „Das Zeugnis der drei Zeugen“ beschreibt jedoch eine himmlische Vision, in der ein Engel drei Gläubigen die Platten zeigt. „Das Zeugnis von acht Zeugen“ (davon sieben Familienmitglieder Smiths) ist selbstwidersprüchlich. Die

Zeugen behaupten, die Platten in Händen gehalten zu haben, dies aber zu einem Zeitpunkt, zu dem Smith sie nach eigener Aussage bereits dem Engel zurückgegeben hatte.

Das einzige von Smith übersetzte Dokument, dessen physische Existenz außer Frage steht, ist das *Buch Abraham* (als Offenbarungsschrift Teil der *Köstlichen Perle*). Dies soll die Übersetzung eines ägyptischen Papyrus sein, den Smith 1835 von einem fahrenden Händler gekauft hatte. Als die LDS im 20. Jahrhundert einer Untersuchung durch unabhängige Ägyptologen zustimmten, zeigte sich, dass der Text keinerlei Ähnlichkeit mit Smiths „Übersetzung“ hatte.

Die angesichts der zahlreichen Unstimmigkeiten in Smiths Wirken nahe-liegende Frage, inwieweit (oder ab wann) dieser selbst an seine Rolle als Prophet glaubte und inwieweit die Religion der LDS sich aus einem fortlau-fenden „frommen Betrug“ entwickelte, ist aufgrund der Quellen nicht zu entscheiden (vgl. van Eck 2014). Der Umgang mit den Unstimmigkeiten der eigenen Geschichte ist für die leitende Geistlichkeit heute eine der größten Herausforderungen ihrer apologetischen Arbeit.

Zentral ist das Wesen der LDS als *Tempelreligion*. Neben den wöchentli-chen Gottesdiensten in den Gemeindehäusern finden bestimmte Rituale in einem der weltweit 189 (2024) nicht öffentlich zugänglichen Tempel statt (in Deutschland: Freiberg und Friedrichsdorf). Die auf das Jenseits bezogenen Rituale nehmen freimaurerische Traditionen auf, gehen im Kern auf Joseph Smith zurück und unterliegen theoretisch der Arkandisziplin, sind aber heute allgemein bekannt, teilweise auf YouTube zu finden. Es geht dabei u. a. um sog. *Siegelungen*, mit denen Eltern und Kinder sowie Eheleu-te auf ewig miteinander verbunden werden können. Diese Extrapolation des Irdischen ins Jenseitige charakterisiert die mormonische Kosmologie. Damit hängt ein weiteres Tempelritual zusammen: die *stellvertretende Tau-fe für die Toten*. Zwischen der Urkirche und der Wiederherstellung 1830 gab es keine heilsvermittelnde Kirche. Daher bieten Mormonen den in der 1800-jährigen Zwischenzeit Verstorbenen nachträglich die Aufnahme mittels Taufen an, die an einem mormonischen Nachfahren der Toten vollzogen werden. Für diesen Zweck wurde in unterirdischen Speichern die größte genealogische Datenbank der Welt aufgebaut.

Obwohl Mormonen trinitarische Formeln verwenden, unterscheidet sich ihre *Gotteslehre* von der christlichen. Für sie ist Gott ein leibliches Wesen von menschlicher Gestalt (zu ähnlichen Traditionen in der christlichen Theologiegeschichte vgl. Marksches 2016). Gott lebt zusammen mit seinem Sohn Jesus Christus an einem konkreten Ort –in der Nähe des (fiktiven)

Planeten Kolob. Von hier regiert er in Willenseinheit mit dem Heiligen Geist (ebenfalls ein getrenntes Wesen) seine Schöpfung. Auch die Vorstellung und Verehrung einer zu Gottvater und Sohn gehörigen und ebenfalls körperlich gedachten Himmlischen Mutter ist verbreitet (vgl. Ulrich 2016).

Die *Anthropologie* trägt eine gnostische Prägung. Menschen sind vor ihrer Geburt als Geistwesen bei Gott. Die vorübergehende Existenzform auf Erden dient der Bewährung unter den Bedingungen von Leiblichkeit und Willensfreiheit, bei der man durch Gesetzesgehorsam Fortschritte machen kann. Diese Entwicklung des Einzelnen ist Teil des *Gesetzes des ewigen Fortschritts*, den die Schöpfung und auch Gott selbst durchlaufen. Dieser Fortschritt geht nach dem Tod weiter. Im Endgericht entscheidet der Entwicklungsstand darüber, in welche von drei Stufen der Herrlichkeit man eingehen wird. Idealerweise kann der Mensch die Fortschrittsentwicklung sogar fortsetzen, bis er selbst zum Gott wird – so wie sich der Gott der Bibel einst aus einem Menschen entwickelte.

„Wir glauben an einen Gott, [...] dessen Vollkommenheit im ewigen Fortschritt besteht, an ein Wesen, das Seinen erhöhten Stand erreicht hat auf einem Wege, auf dem jetzt seine Kinder vorwärts schreiten dürfen [...]. Wie der Mensch jetzt ist, war einst Gott; und wie Gott jetzt ist, kann der Mensch einst werden“ (Talmage 1950, 448f).

Die LDS kennen neben der Bibel drei weitere Offenbarungsschriften: Das Buch Mormon, Lehre und Bündnisse und Die Köstliche Perle. Joseph Smith fertigte zudem eine (nicht mehr in Gebrauch befindliche) eigene Bibelübersetzung an, in der er inhaltliche Veränderungen vornahm. In der Praxis steht das Buch Mormon über der Bibel, die nur maßgeblich ist, „soweit sie richtig übersetzt ist“. Die Möglichkeit zusätzlicher Schriften ergibt sich aus der Tatsache, dass nicht nur Joseph Smith ein Prophet war, sondern jeder seiner Nachfolger als lebender Prophet gilt, der von Gott neue Offenbarungen erhalten kann, die ihrerseits in die kanonischen Schriften aufgenommen werden können.

Die Kirche ist einerseits hierarchisch aufgebaut. Oben steht die dreiköpfige „Erste Präsidentschaft“ mit dem Präsidenten an der Spitze. Darunter stehen absteigend der „Rat der Zwölf“ (Apostel) und der „Rat der Siebzig“. Andererseits ist sie egalitär, denn fast jeder männliche Mormone ist ein Priester, und alle wichtigen Gemeindeämter unterhalb der hohen Leitungsfunktionen werden ehrenamtlich und auf Zeit ausgeübt. Ein Berufsklerus ist den LDS fremd. Allerdings ist der einzelne Amtsträger strikt an die Lehrvorgaben der Leitung in Salt Lake City gebunden. Textexegese und

theologische Meinungsvielfalt sind nicht vorgesehen. Für die LDS ist das Bekenntnis zur Demokratie (in Gestalt der amerikanischen Verfassung) Glaubensgegenstand. Joseph Smiths originale mormonische Heilsgeschichte in Amerika enthielt rassistische Elemente, wobei die dunkle Hautfarbe der „Indianer“ als Ergebnis einer Gottesstrafe verstanden wurde. Schwarze waren deshalb vom Priesteramt ausgeschlossen. Erst 1978, als dies öffentlich zunehmend kritisiert wurde und die Missionsarbeit in Brasilien behinderte, erging eine göttliche Offenbarung an die Leitung, die das Priesteramt allen Männern rasseunabhängig öffnete.

Auffällig ist im Alltag die Enthaltensamkeit (kein Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak, kein Sex vor der Ehe) als weltliche Seite der kultischen Reinheitsvorstellungen der Tempeltheologie. Zentral ist auch die Betonung der Familie: Für Männer ist Familiengründung religiöse Pflicht, und jeden Montag ist weltweit Familienabend, d. h. die ganze Familie soll Zeit zusammen verbringen. Mormonen sind überdurchschnittlich gebildet und werden unterdurchschnittlich oft kriminell. Sie leben in einer Atmosphäre des Wertkonservatismus und Fortschrittsoptimismus. Dazu passend lehnen sie übrigens das Kreuz als christliches Symbol ab (vgl. aber Reed 2012).

Junge Mormonen gehen oft auf einen anderthalb- bis zweijährigen Missionseinsatz (für Männer Pflicht, für Frauen freiwillig). In Deutschland leben 40 000 Mormonen in 150 Gemeinden. Der Beitrag der Missionare zum Gemeindewachstum ist in westlichen Ländern gering. Zuwachs von außen geschieht eher durch persönliche Kontakte. Aber der Missionsdienst stärkt bei den Betroffenen die Kirchenbindung, den Charakter und die religiöse Sprachfähigkeit.

Einschätzung

Mormonen haben kein Interesse an konsenssuchenden ökumenischen Lehrgesprächen. Diese sind sinnlos, wenn man sich im Besitz der vollkommenen Offenbarung weiß. Doch arbeiten sie ihrem weltzugewandten gesellschaftlichen Engagement entsprechend bisweilen aktiv in Interreligiösen Räten mit. Obgleich der öffentliche Kenntnisstand über sie noch immer gering ist – viele Menschen assoziieren mit „Mormonen“ bis heute zuerst „Polygamie“, was ihnen in der Gegenwart grob Unrecht tut –, hat ihre soziale Stigmatisierung mit der religiösen Vervielfältigung der Gesellschaft stark abgenommen.

Bis 1991 (EKD) bzw. 2001 (römisch-katholische Kirche) wurde die mormonische Taufe wegen ihres biblischen Wortlauts und aus Unkenntnis als rite anerkannt (umgekehrt nicht). Die strittige Frage, ob die LDS Christen oder eine synkretistische Neuoffenbarungsreligion seien, wird unterschiedlich beantwortet. Keine der ökumenisch verbundenen Kirchen der Welt betrachtet die Mormonen als Christen. Für sie ist dies schwer nachvollziehbar, da Frömmigkeits- und Predigtpraxis ähnlich christusbezogen sind wie in den Kirchen. Mormonen rücken in der Außendarstellung ihre Gemeinsamkeiten mit dem christlichen Glauben in den Vordergrund und beschweigen ihre zentralen Besonderheiten, was die Schwelle für potentielle christliche Konvertiten senken dürfte. Sie wünschen sich also eine ökumenische „Anerkennung“ als christliche Kirche, sehen aber sich selbst als die einzigen Christen, welche durch die „Wiederherstellung“ 1830 das ursprüngliche Evangelium vollständig bewahren.

Mehrere mormonische Lehren gelten als außerhalb der ökumenischen Christenheit stehend, so z. B. die zusätzlichen, teilweise über der Bibel stehenden Offenbarungsschriften, die fortlaufenden Neuoffenbarungen und die Totentaufe. In der Beurteilung ist hier aber zu bedenken, dass es zur Zeit der Urkirche noch keinen Kanon gab und dieser bis heute interkonfessionell nicht völlig einheitlich ist, dass manche Kirchen Teile ihrer Lehre auf Tradition, nicht auf die Bibel gründen und dass die Totentaufe biblisch belegt ist (1. Kor 15,29).

Unüberbrückbar aber ist der Unterschied in der Gotteslehre. Die mormonische Lehre ist antitrinitarisch und polytheistisch, auch wenn in der Praxis ausschließlich der Gott und Schöpfer unserer Welt beziehungsweise sein Sohn Jesus Christus verehrt werden (Henotheismus). Hier liegt auch der Grund, warum die Taufe der LDS – die übrigens bei einer Wiederaufnahme nach Austritt wiederholt wird – heute nicht mehr als rite anerkannt wird. Die Vorstellung, der zufolge (a) der Mensch Gott werden kann bzw. (b) der biblische Gott sich aus einem Menschen entwickelte, widerspricht der biblischen Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpf. Zwar spielt der erste Teil dieser Lehre in der Verkündigung der LDS heute eine untergeordnete Rolle. Man könnte sie darum als evangeliumswidrige, aber praktisch nachrangige Sonderlehre einordnen. Jedoch ist sie der Kern des „Gesetzes vom Ewigen Fortschritt“ und durchzieht darum als Grundlage der gesamten Theologie, Kosmologie und Anthropologie das Lehrsystem der LDS. Sie ist nicht vom Gesamtaufbau zu trennen.

Wenn Mormonen von Christus und Trinität sprechen (etwa, wenn sie der Basisformel des ÖRK zustimmen), so meinen sie mit den Begriffen et-

was anderes als die ökumenische Christenheit. Wer die eigene Christologie ernst nimmt, muss feststellen: Gotteslehre und Christologie der LDS sind nicht christlich im ökumenischen Sinne. Das ist kein Grund zur Verweigerung von Kontakten und Zusammenarbeit. Das evangelische Verhältnis zu Mormonen sollte sich am Verhältnis zu anderen Religionen orientieren.

Quellen

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Hg., 2003): *Das Buch Mormon – Ein weiterer Zeuge für Jesus Christus. Lehre und Bündnisse. Die Köstliche Perle*, Frankfurt a. M.

Talmage, James E. (1950): *Die Glaubensartikel*, 4. Aufl., Berlin u. a., engl. 1899, <https://archive.org/stream/articlesfaithas00talmgoog#page/n6/mode/2up>.

Zeitschrift

Liahona (Monatszeitschrift, hg. von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Utah, in 48 Sprachen übersetzt), www.liahona.lds.org.

Internet

<https://de.kirchejesuchristi.org> (deutsche Homepage).

<https://www.churchofjesuschrist.org/liahona?lang=deu&cp=deu-de> (deutsche Ausgabe von Liahona).

<https://presse-de.kirchejesuchristi.org> (deutsche Seite mit aktuellen Nachrichten).

<https://www.churchofjesuschrist.org/study/scriptures?lang=deu> (Heilige Schriften inkl. Volltextsuche).

<http://eom.byu.edu> (Encyclopedia of Mormonism).

<https://www.josephsmithpapers.org> (Dokumente aus der Geschichte).

(Abruf der Internetseiten: 26.4.2024)

Sekundärliteratur

Brigham, Newell G. / Smith, Darron T. (Hg., 2006): *Black and Mormon*, Urbana / Chicago.

Brodie, Fawn M. (1971): *No Man Knows My History. The Life of Joseph Smith*, 2. Aufl., New York.

Bushman, Richard Lyman (2008): *Mormonism. A Very Short Introduction*, Oxford.

Eck Duymaer van Twist, Amanda van (Hg., 2014): *Minority Religions and Fraud. In Good Faith*, Farnham (UK) / Burlington (USA).

Funkschmidt, Kai (Hg., 2012): *Die Mormonen zwischen Familiensinn und politischem Engagement*, EZW-Texte 219, Berlin.

- Funkschmidt, Kai (2016): *Joseph Smith und die Klarheit Gottes. Überlegungen zur Entwicklung des mormonischen Gottesbildes*, in: ders. / Ulrich, Claudia: *Menschen, Götter, Welten. Zum Gottesverständnis der Mormonen*, EZW-Texte 246, Berlin, 47 – 68.
- Markschies, Christoph (2016): *Gottes Körper. Jüdische, christliche und pagane Gottesvorstellungen in der Antike*, München.
- Mauss, Armand L. (1994): *The Angel and the Beehive. The Mormon Struggle with Assimilation*, Urbana / Chicago.
- Obst, Helmut (2000): *Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts*, Göttingen.
- Reed, Michael G. (2012): *Banishing the Cross. The Emergence of a Mormon Taboo*, Independence.
- Robinson, Stephen E. (1993): *Sind Mormonen Christen?*, Bad Reichenhall.
- Ulrich, Claudia (2016): *Das Gottesbild der Mormonen*, in: Funkschmidt, Kai (Hg.): *Menschen, Götter, Welten. Zum Gottesverständnis der Mormonen*, EZW-Texte 246, Berlin, 5 – 46.

